II/A3

Johann Wolfgang von Goethe: „Faust“ – Unterrichtsideen und Materialien zum gesamten Drama für die Sekundarstufe II

Dr. Christoph Kunz, Rastatt

© Bild: Ruth Walz. Quelle: www.dr-kreutz.de/projekte/faustspirale-expo-2000/#.

Faust wird in einer Inszenierung Peter Steins von Engeln in den Himmel geführt.

„Hauptgeschäft“ – als solches bezeichnet Johann Wolfgang von Goethe den „Faust“. Bis kurz vor seinem Tod arbeitete der Schriftsteller immer wieder an dem Drama. Dabei hat er viele Probleme gelöst und Fragen beantwortet – Probleme und Fragen des Lebens, aber auch Probleme und Fragen, die das Werk selbst betrafen.

Einigen der Fragen, wie zum Beispiel der nach der Rolle des Menschen in der Schöpfung oder den Problemen einer ersten Globalisierung, gehen Ihre Schüler in dieser Unterrichtseinheit nach. Sie analysieren ausgewählte Szenen des Klassikers, untersuchen die Entstehung des Dramas und vergleichen unterschiedliche Inszenierungen. Dabei setzen sie sich auch immer wieder mit Interpretationsansätzen auseinander, die die Aktualität des Klassikers aufzeigen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: Sek. II

Dauer: 4–6 Doppelstunden + LEK

Kompetenzen:

- Literatur – Dramatik: ein klassisches Drama lesen und interpretieren
- unterschiedliche Interpretationsansätze kennen
- die Aktualität des Dramas untersuchen
- die Entstehungsgeschichte in die Untersuchung des Werkes einbeziehen
- zwei Inszenierungen analysieren und vergleichen

WORSCH

netzwerk lernen

zur Vollversion

Fachwissenschaftliche Orientierung

Zur Entstehungsgeschichte

Johann Wolfgang von Goethe hat über 56 Jahre an seinem „Faust“ gearbeitet. 1775 hatte er zum Faust-Stoff, den er selbst seit Kindertagen aus einem Puppenspiel kannte, den „**Urfaust**“ angefertigt. 1790 präsentierte er das „**Fragment**“ der Öffentlichkeit. Schließlich wurde 1808 der **erste Teil** des Dramas veröffentlicht. Erst nach Goethes Tod 1832 wurde der **zweite Teil** publiziert, an dem er bis in seine letzten Lebensmonate hinein gearbeitet hatte.

Verschiedene Interpretationsansätze

„Wenn Faust dafür, dass er Gretchen verführte und verließ, den Himmel verdient, so verdient jedes Schwein, das sich in einem Blumenbeet wälzt, Gärtner zu sein.“ Dieses Urteil fällte der Literaturwissenschaftler Wolfgang Menzel 1833, kurz nach der Publikation von „Faust II“. Dem Literaturkenner mag dieses Urteil als naiv und die intellektuelle Tiefe des Dramas verfehlend vorkommen. Doch auch zeitgenössische Literaturwissenschaftler sehen die Figur Faust kritisch. Es besteht ein Diskurs zwischen den sogenannten **Perfektibilisten**, die in Faust „einen Helden“ sehen, „in dem aber doch die bessere Natur, die göttlichere Hälfte seines Wesens, wieder zu Geltung kommt“, und den **Non-Perfektibilisten**, die das Faust-Drama als Geschichte des Verfalls verstehen: „Nicht Aufstieg eines Übermenschen zum Menschentum, sondern Geschichte eines Verfalls, eine tragische Analysis.“ (Faust. Der Tragödie Erster Teil. Hrsg. von Wolf Dieter Hellberg, Stuttgart: Reclam XL 2014, S. 200.) Menzels Urteil wäre dementsprechend dem non-perfektibilistischen Ansatz zuzuordnen. Die beiden Interpretationen, die perfektibilistische und die non-perfektibilistische, bilden spätestens seit 1933, als Wilhelm Böhm sein Werk „Faust der Nichtfaustische“ veröffentlichte, die beiden extremen Pole des Interpretationsspektrums, in dem Goethes Werk verortet wird.

Dem Perfektibilitäts-Konzept zuzuordnen ist auch die Interpretation des Literaturwissenschaftlers **Karl Eibl**, die er in „Das monumentale Ich – Wege zu Goethes ‚Faust‘“ entwickelt. Hier versteht er das Drama nicht „als Formulierung vorbildlichen Lebens, auch nicht als Trümmerstätte eines verlebten Idealismus, sondern als Formulierungsraum der Aporien moderner Individualität“. Zum anderen sei mit Blick auf beide Teile des Dramas, vor allem mit Blick auf „Faust II“, auf die Arbeiten des Politologen und Germanisten **Michael Jaeger** verwiesen, vor allem auf sein umfangreiches Werk „Wanderers Verstummen, Goethes Schweigen, Fausts Tragödie. Oder: Die große Transformation der Welt“. Jaeger zeigt hier, dass der zweite Teil des Dramas vor dem Hintergrund einer großen Resignation des späten Goethe geschrieben wurde. Diese Resignation habe ihre Ursache in den politischen Ereignissen und gesellschaftsutopischen Plänen einer globalisierten Welt, wie sie 1830 gedacht wurde.

Aktualität/Gegenwartsbezug

Nachdem 1790 das Faust-Fragment veröffentlicht wurde, äußerte **Heinrich Luden**, Historiker in Jena, in einem Gespräch mit Goethe die Erwartung vieler Leser, dass dieses Werk, wenn es denn einmal vollendet sein werde, den „Geist der ganzen Weltgeschichte“ darstellen werde, dass es „ein wahres Abbild des Lebens der Menschheit sein“ werde – eine Meinung, die sich in vielen gängigen Interpretationen wiederfindet. Auf die Frage Goethes, was Luden denn persönlich von dem Fragment halte, gab Luden zu verstehen, dass er selbst keine Grundidee sehe, dass er nur Einzelheiten und Einzelnes erkenne. Goethe, der sich so schon selbst geäußert hatte und später auch noch äußern sollte, brach das Gespräch ab. Er sagte, man wolle den Gegenstand des Gesprächs wieder aufnehmen, wenn die ganze Tragödie vorläge. Dies sollte erst über 40 Jahre später der Fall sein. Für viele Interpreten der letzten

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

zwei Jahrhunderte haben sich die Erwartungen, die Luden für viele damalige zeitgenössische Leser formuliert, bestätigt. Für andere Interpreten hat das Stück über die Jahrzehnte hinweg Veränderungen erfahren, die möglicherweise zu einer völligen Umkehr der ursprünglichen Absichten führten. Einen solchen Ansatz vertritt auch Michael Jaeger. Jaeger arbeitet heraus, dass Goethe die **Probleme der modernen Welt**, also auch unserer Welt, in seinem Drama reflektiert hat. Ob „Faust“ nun ein Drama für die Ewigkeit sein wird, soll hier nicht behauptet werden, zumindest ist es aber ein Drama, das auch in der heutigen Zeit thematisch noch Gültigkeit besitzt, in dem es um die Probleme des **modernen Menschen** und seiner **Identität** sowie die Vor- und Nachteile einer **globalisierten Welt** geht.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Die verwendete Textausgabe und die Organisation des Leseprozesses

Die Versangaben in der vorliegenden Unterrichtsreihe beziehen sich auf folgende Ausgabe:

Goethe, Johann Wolfgang von: Faust I. Der Tragödie Erster Teil. Hrsg. von Wolf Dieter Hellberg, Stuttgart: Reclam XL. Text und Kontext 2014. Preis: 4,60 €.

Nach der gemeinsamen Einführung in den „Faust I“ (1. Doppelstunde, M 1) lesen die Schülerinnen und Schüler[1] den ersten Teil des Dramas vollständig zu Hause. Dafür sollte ihnen circa eine Woche zur Verfügung stehen. Während der häuslichen Lektüre verfassen sie kurze Inhaltsangaben zu den einzelnen Szenen.

Aus dem „Faust II“ lesen die Lernenden lediglich den fünften Akt. Daher ist es nicht zwingend notwendig, den zweiten Teil des Dramas als Lektüre anzuschaffen. Er kann unter folgendem Link https://de.wikisource.org/wiki/Faust_-_Der_Trag%C3%B6die_zweiter_Teil mit Versangaben abgerufen werden. M 11 und M 14, auf denen die Lernenden Auszüge aus dem fünften Akt untersuchen, enthalten den Link und die entsprechenden Versangaben.

Aufbau der Unterrichtsreihe

Die Einheit enthält fünf Schwerpunkte:

1. Die Untersuchung des Einstiegs über den Vergleich mit einer Kinderbuchfassung (M 1)
2. Die Analyse ausgewählter Szenen („Prolog im Himmel“, Zwei-Seelen-Szene, Menschenbild vor dem Hintergrund einer Interpretation) (M 3–M 5)
3. Die Reflexionen über die Entstehung des Faust-Dramas vor dem Hintergrund einer Interpretation (M 8)
4. Den Vergleich zweier Inszenierungen (M 9)
5. Einen Blick in den zweiten Teil, speziell in den fünften Akt (M 10–M 14)

Die einzelnen Unterrichtsstunden sind so konzipiert, dass sie einzeln in bereits vorliegende Unterrichtsentwürfe der Lehrkraft integriert werden können.

Die Einheit enthält zudem Materialien, die auch von einzelnen Schülern in Form von Kurzreferaten in den Unterricht eingebracht werden können: M 6 (Platons Seelenmodell), M 8 (Genese) und M 10 (Inhalt der Akte I bis IV von „Faust II“).

[1] Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im weiteren Verlauf nur noch „Schüler“ verwendet.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Verlaufsübersicht

1. Doppelstunde: „Da steh ich nun, ich armer Tor!“ – Einstieg in das Drama

Material	Verlauf
M 1	*Einstieg* / Austauschen über Erwartungen an die Lektüre und Vorkenntnisse (UG) *Erarbeitung* / Lesen der Verse 354 bis 1177 aus „Faust I“ und Zusammenfassen des Dramenausschnitts (EA) *Transfer* / Vergleichen des Originaltexts mit einer vereinfachten Nacherzählung (PA) *Hausaufgabe* / Lektüre des gesamten Dramas und lesebegleitendes Erstellen einer Inhaltsangabe
Stundenziel: Die Schüler lernen die Hauptfigur Faust als zerrissenen Menschen kennen, der keinen Platz in der Gesellschaft findet.	

2. Doppelstunde: Nach der Lektüre – ein erstes Urteil, eine erste Analyse, eine erste Interpretation

Material	Verlauf
M 2 M 3 M 4	*Einstieg* / Austauschen über die Leseeindrücke (EA/UG) *Erarbeitung* / Untersuchen einer zeitgenössischen Rezension über „Faust“; Positionieren zu der Rezension (EA); Diskutieren der Rezension (UG) *Sicherung* / Kennenlernen und Erklären möglicher Interpretationszugänge zu „Faust I“; Einordnen der Rezension und Nennen der Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Interpretationszugänge (PA) *Analyse* / Fragengeleitetes Untersuchen der anthropologischen Vorstellungen aus den Szenen „Prolog im Himmel“ und „Studienzimmer“ (EA) *Vertiefung* / Untersuchen einer Interpretation der Szene „Prolog im Himmel“ (EA); Diskutieren, ob der Mensch ein Zufallsprodukt oder die „Krone der Schöpfung“ ist (PA/UG)
Stundenziel: Die Schüler verschaffen sich einen systematisierenden Überblick über Interpretationsmöglichkeiten zu Goethes „Faust“ und lernen Karl Eibls Interpretationsansatz als mögliche Grundlage für ein modernes Gesamtverständnis des Dramas kennen.	

Erweiterungsmöglichkeit

Ein Stück in Stücken – einzelne Analyseaspekte

Material	Verlauf
M 5 und M 6	*Analyse I* / Untersuchen der Zwei-Seelen-Äußerung Fausts und der Zwei-Seelen-Lehre Platons (PA); Vergleichen der beiden Konzepte (EA)
M 7	*Analyse II* / Analysieren des Eingangsmonologs; Vergleichen von Fausts Verständnis von Wissen mit dem üblichen Verständnis von Wissen (EA)

VORSCHAU

zur Vollversion

M 8	*Analyse III* / Untersuchen der Entstehungsgeschichte des Dramas und Ziehen von Rückschlüssen auf die Interpretation (PA)
M 9	*Analyse IV* / Untersuchen unterschiedlicher Inszenierungsentscheidungen; Vergleichen der Inszenierungen mit dem Dramentext (PA)
Stundenziel: Die Schüler analysieren wesentliche Aspekte des Dramas: Sie verstehen ein wichtiges Zitat aus dem Drama und vergleichen es mit einer Theorie Platons; sie analysieren den Eingangsmonolog und kennen die Werkgenese und unterschiedliche Inszenierungsmöglichkeiten.	

3. Doppelstunde: Der Tragödie zweiter Teil – Interpretationsansätze

Material	Verlauf
	Einstieg / Nennen der Handlungsorte in „Faust I“ (UG)
M 10	*Erarbeitung I* / Darstellen des Inhalts der ersten vier Akte von „Faust II“ anhand einer Zusammenfassung auf Postern (PA)
M 11	*Analyse* / Interpretieren der Philemon-und-Baucis-Episode des Dramas (PA); Vergleichen der Szene mit der Sage (EA)
M 12	*Erarbeitung II* / Auseinandersetzen mit einer Interpretation Michael Jaegers (EA)
M 13	*Transfer* / Erläutern und Prüfen von Jaegers zweitem Interpretationsansatz, wonach Faust einen „Archetypus der Moderne“ darstellt (EA)
Stundenziel: Die Schüler kennen den Inhalt der Akte I bis IV von „Faust II“ und untersuchen eine zentrale Episode des fünften Aktes. Sie deuten Michel Jaegers Interpretationsansätze und wenden diese auf das Drama an.	

4. Doppelstunde: Schluss mit den „sehr ernsten Scherzen“ – Auseinandersetzung mit dem Ende des Dramas

Material	Verlauf
	Einstieg / Formulieren von Erwartungen an das Ende des Dramas (UG)
M 14	*Transfer* / Lesen des Endes von „Faust II“, Akt V; Skizzieren eines Bühnenbildes für die letzten Szenen (EA); Untersuchen einer Inszenierungsmöglichkeit des Schlussbildes und Vergleichen mit dem eigenen Bühnenbild (EA)
	Sicherung / Stellungnahme zum Dramenende (EA)
	Schlussreflexion / Deuten eines Goethe-Zitats (UG)
Stundenziel: Die Schüler interpretieren das Ende des Dramas durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Inszenierungsmöglichkeiten. Sie formulieren ihr Gesamtverständnis in einer Stellungnahme und durch das Erläutern eines Zitats.	

Minimalplan

Die 1. Doppelstunde sowie die 3. und 4. Doppelstunde können alle unabhängig voneinander gehalten und in einen bereits vorhandenen Unterrichtsentwurf integriert werden. Die Materialien M 5–M 9 bieten Erweiterungsmöglichkeiten und können je nach Bedarf und vorhandener Zeit eingesetzt werden oder wegfallen.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Materialübersicht

1. Doppelstunde: „Da steh ich nun, ich armer Tor!“ – Einstieg in das Drama

M 1 (Tx) Einstieg – wer ist Faust?

2. Doppelstunde: Nach der Lektüre – ein erstes Urteil, eine erste Analyse, eine erste Interpretation

M 2 (Ab) Nach der Gesamtlektüre – ein erstes Urteil

M 3 (Ab) Was ist der Mensch? – Das Menschenbild im „Faust I“

M 4 (Tx) Probleme der modernen Individualität – ein Interpretationsansatz

Erweiterungsmöglichkeit: Ein Stück in Stücken – einzelne Analyseaspekte

M 5 (Ab) Fausts Zwei-Seelen-Theorie – was ist damit gemeint?

M 6 (Ab) Platons Seelenmodell – eine Alternative zu Fausts Konzept

M 7 (Tx) Was will Faust? – Analyse des Eingangsmonologs

M 8 (Ab) Was hat Goethe wann geschrieben? – Zur Genese

M 9 (Ab) Beobachtungsbogen – Analyse von zwei Inszenierungen

3. Doppelstunde: Der Tragödie zweiter Teil – Interpretationsansätze

M 10 (Ab) „Faust II“, Akt I bis IV – ein inhaltlicher Überblick

M 11 (Ab) „Faust II“, Akt V – Philemon und Baucis

M 12 (Ab) Wie ist Goethes „Faust“ zu verstehen? – Eine moderne Interpretation

M 13 (Tx) Mensch vs. Natur – Faust als „Archetypus der Moderne“

4. Doppelstunde: Schluss mit den „sehr ernsten Scherzen“ – Auseinandersetzung mit dem Ende des Dramas

M 14 (Ab) Das Ende des Dramas – eine Inszenierung der Schlussszene

Lernerfolgskontrolle

LEK (Ab) „Faust“ in den Medien – erörtern und inszenieren

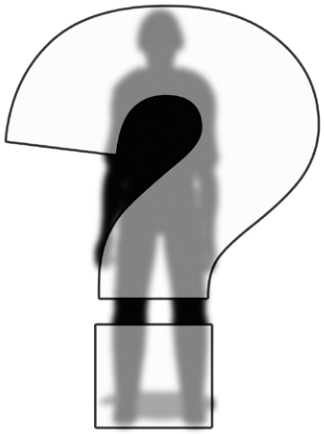
Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt; Tx = Text

VORSCHAU

zur Vollversion

M 3
Was ist der Mensch? – Das Menschenbild im „Faust I“

Welches Menschenbild hat der Herr? Welches hat Faust? Und welche Rückschlüsse können daraus gezogen werden? Die Tabelle hilft Ihnen bei Ihrer Analyse.



	Wie bezeichnet der **Herr** den Menschen? Was ist ein wichtiger Wesenszug des Menschen?	Was sagt **Faust** über sich als Menschen? Welchen wichtigen Wesenszug des Menschen nennt er?
	Welche Folge ergibt sich aus dieser Bestimmung des Menschen als Aufgabe für Mephisto?	Welche Folge ergibt sich aus dieser Bestimmung des Menschen als Aufgabe für Mephisto?
Wie verhalten sich die beiden Bestimmungen zueinander? Was folgt daraus?		
Nennen Sie mehrere Möglichkeiten, mit Ihren Beobachtungen umzugehen.		

VORSCHAU

Aufgabe

Untersuchen Sie das Menschenbild des Herrn und das Menschenbild Fausts (Verse 299 bis 349 sowie 1675 bis 1707). Beantworten Sie hierzu die Fragen aus der Tabelle oben.

netzwerk lernen

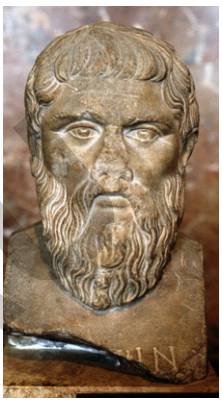
zur Vollversion

II/A3

M 6
Platons Seelenmodell – eine Alternative zu Fausts Konzept

Der folgende Textausschnitt stammt aus einem Interview mit dem bekannten Philosophen Richard David Precht. Precht erläutert im Gespräch mit Susanne Fritz Platons Vorstellung zur Seele des Menschen. Das Interview setzt mit dem Hinweis ein, dass Platon der Seele einen unsterblichen Teil zusprach, mit dem sie die ewigen Ideen, die hinter der bloßen Welt der Erscheinungen zu finden sind, erkennen kann.

Fritz […] Die Seele besteht aus einem unsterblichen Seelenteil, das ist der, der die Ideen kennt und in dem die Vernunft angesiedelt ist. Deshalb sind wir überhaupt im Stande die Ideen zu erkennen, uns daran wieder zu erinnern. Es gibt aber auch andere leibliche Seelenteile. Darin entstehen die Gefühle, die Wünsche des Menschen. Wie verhalten sich bei Platon diese Seelenteile zueinander?



© Thinkstock/Getty Images

Precht Platon war ein viel zu guter Psychologe, um die Seele jetzt einfach nur sphärisch zu machen, denn er wusste, die Menschen haben ja viele seelische Antriebe, die mit dem Logos und der Sphäre überhaupt nichts zu tun haben. Also das sexuelle Bedürfnis zum Beispiel erschien ihm nicht besonders sphärisch, das Bedürfnis, sich an Alkohol zu betrinken, sicher auch nicht. Deswegen hat er die Seele in drei Teile geteilt – eine sehr schicksalsschwere Einteilung. Es gibt die begehrende Seele, das sind unsere körperlichen Gelüste. Dann gibt es auch die Mut-Seele, das ist diejenige, die nach etwas strebt, die nach etwas giert, die etwas machen will, die sich durchsetzen will im Leben. Und an oberster Stelle die Vernunft-Seele. Die Aufgabe des Menschen besteht eben darin, diese quasi pflanzliche Seele, die wir haben, die tierische Mut-Seele, die wir haben, diese beiden Seelen zu bändigen durch die exklusiv menschliche Vernunft-Seele.

Fritz Das heißt, die Vernunft soll der Chef sein in der Seele?

Precht Ja, wenn die Vernunft die anderen beiden Seelenteile regiert, dann findet sich der Mensch in einem guten Einklang mit sich selbst. Aber Platon ist nicht so weit gegangen, dass die Vernunft-Seele die anderen beiden Teile auflösen soll, denn es war ihm schon bewusst, dass die Vernunft alleine den Menschen auch nicht ausmachen kann. Es ist ja gut, wenn Menschen mutig sind oder tapfer sind oder entschlossen sind oder vieles andere mehr. Das sind ja alles keine vernünftigen Eigenschaften, sondern das sind ja alles Eigenschaften dieser Mut-Seele. […]

Zitiert nach https://www.deutschlandfunk.de/seele-in-der-philosophiegeschichte-und-diese-wirklichere.886.de.html?dram:article_id=333731

Aufgaben

1. Nennen Sie die Teile, die die Seele des Menschen nach Platon aufweist.
2. Erklären Sie, wie sich die Teile zueinander verhalten.
3. Erläutern Sie den Unterschied zwischen Platons und Fausts Konzept der Seelen.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Aufgaben

1. Erläutern Sie die Entstehungsgeschichte des „Faust“. Gehen Sie dabei auf folgende Teilfragen ein:
   a) Was steht offenbar von Anfang an fest?
   b) Wann entstehen die drei vorgeschalteten Szenen „Zueignung“, „Vorspiel auf dem Theater“ und „Prolog im Himmel“?
   c) Gibt es von Anfang an einen Gesamtplan, der auch den zweiten Teil umschließt?
   d) Wann hat Goethe seine Arbeit am zweiten Teil des Dramas intensiviert?

Zusatzaufgabe

Suchen Sie im Internet nach Informationen zu Goethes Biografie.

Was geschah in seinem Leben, als er die Arbeit am zweiten Teil intensivierte?

Erstellen Sie eine Übersicht mit Daten, Namen und Ereignissen.

Hilfreicher Link: www.goetheportal.de

© Thinkstock/iStock

2. Die fertige Szenenfolge des fünften Aktes von „Faust II“ ist wie folgt:
   – „Offene Gegend“
   – „Palast“
   – „Tiefe Nacht“
   – „Mitternacht“
   – „Großer Vorhof des Palastes“
   – „Grablegung“
   – „Bergschluchten“

   Untersuchen Sie: Was fällt mit Blick auf die Entstehung dieser Szenen auf? Welche Vermutungen könnte man daran anschließen?

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

M 14
Das Ende des Dramas – eine Inszenierung der Schlussszene

Hier lernen Sie die Schlussszenen – „Grablegung“ und „Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde“ – des Dramas „Faust II“ und somit des Gesamtdramas kennen. Das Geschehen setzt mit Mephistos Bemühen ein, Fausts Seele zu erhaschen, nachdem dieser verstorben ist.

Lesen Sie die Verse 11604 bis 12111 auf

https://de.wikisource.org/wiki/Faust_-_Der_Trag%C3%B6die_zweiter_Teil.

Erläuterungen

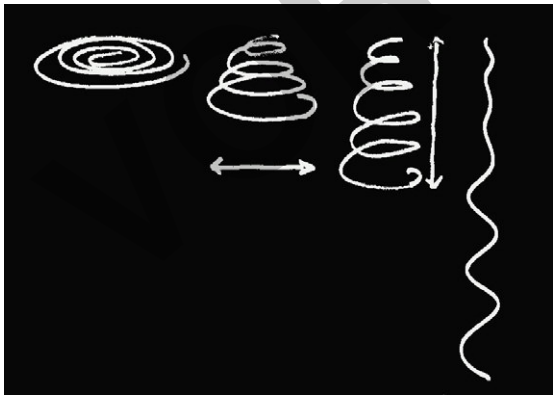
Titel (V. 11613) = die Urkunde; *gleißnerisch* (V. 11693) = heuchlerisch; *Anachoret* (vor V. 11844) = der Einsiedler; *Mater gloriosa* (V. 12094) = die vom Himmelsglanz umgebene Mutter Gottes; *Doctor Marianus* (V. 1096) = der Theologe und Marienverehrer

RSCHAU

Aufgaben

1. Stellen Sie sich die Handlung des Dramenausschnitts bildlich vor. Sie sind Regisseur und sollen die Schlussszenen inszenieren: Skizzieren Sie das Bühnenbild für die wichtigsten Szenen.
2. Die beiden Abbildungen unten zeigen, wie der Regisseur Peter Stein bei seiner großen Aufführung anlässlich der Expo 2000 in Hannover die Schlussszene umgesetzt hat. Sie sehen links einen Entwurf und rechts das Bühnenbild.

   Beschreiben Sie, wie Stein die Schlussszene inszenierte. Was halten Sie von seiner Lösung? Vergleichen Sie dieses Bühnenbild mit Ihren eigenen Überlegungen.



© Bild: Ruth Walz. Quelle: www.drkreutz.de/projekte/faustspirale-expo-2000/#.

3. Sie kennen nun das Ende des Dramas. Was halten Sie davon? Wie verstehen Sie das Geschehen? Was verstehen Sie nicht? Nehmen Sie Stellung.
4. Goethe schreibt in einem Brief an seinen Schriftsteller-Freund Wilhelm von Humboldt vom 17. März 1832 – also nur wenige Tage vor seinem Tod – von den „sehr ernsten Scherzen“, die sein Drama biete. Erläutern Sie das Zitat: Was ist damit gemeint?

netzwerk lernen

zur Vollversion